

Wirtschaft im Rhein-Kreis

Erfolg made in Neuss

Netzwerke, Ehrgeiz oder Zufälle – es gibt verschiedene Faktoren, die Menschen erfolgreich machen. Drei Neusser Chefs erzählen, was ihnen in ihrer Karriere geholfen hat.



Sascha Odermatt, Geschäftsführer der Rhein Cargo, treibt regelmäßig Sport, um leistungsfähig zu bleiben. Foto: Rhein Cargo



Gesine Eschenburg, Geschäftsführerin der Lebenshilfe Neuss, priorisiert Aufgaben bewusst. Foto: Lebenshilfe Neuss gGmbH



Spaß am Beruf sei für den Erfolg entscheidend, findet David Zülow, Geschäftsführer der Zülow AG. Foto: Detlef Ilgner

3 / 3

Von Sophia Kupferschmidt

Neuss Erfolg ist kein Glück, sondern das Ergebnis von Blut, Schweiß und Tränen – so formuliert es Rapper Kontra K. Der Psychologe Albert Bandura wiederum ist überzeugt: Erfolg entsteht, wenn wir von anderen Menschen lernen. Doch was sind Faktoren, die bekannte Neusser Unternehmer erfolgreich gemacht haben? Wie motivieren sie sich? Und was tun sie, um nicht zu prokrastinieren – also Aufgaben aufzuschieben? Drei Geschäftsführer haben uns einen Einblick in ihr Erfolgsrezept gegeben.

David Zülow – Geschäftsführer der Zülow AG

Schon seit seiner Jugend war es das Ziel David Zülaws, sich selbstständig zu machen. „Ich wollte Dinge so gestalten, wie ich es für richtig halte.“ Heute ist er Geschäftsführer und Vorstand des Elektrotechnik-Unternehmens Zülow AG. Für ihn sei Erfolg kein objektiver Maßstab, vielmehr seien es verschiedene Faktoren, die aus seiner Sicht erfolgreich machen. „Das Dach ist dicht, die Familie gesund und der Kühlschrank voll“, sagt Zülow im Gespräch mit unserer Redaktion. Aber auch wenn er mit einem Team gut zusammenarbeite, der Kunde zufrieden sei oder er neue Dinge lerne, fühle er sich erfolgreich.

Seinen Erfolg führt Zülow heute auf „Neugier, Beharrlichkeit und Veränderungsbereitschaft“ zurück. Außerdem hätten ihm gute Netzwerke geholfen, sagt er. Um beruflich erfolgreich zu sein, sei aus Sicht von Zülow eines entscheidend: die Freude am Beruf. „Wenn ich jeden Tag mit einem traurigen Gesicht auf die Arbeit gehe, werde ich nicht erfolgreich sein.“ Auch seine Arbeit als Belastung wahrzunehmen – und etwa immer wieder auf die Uhr zu sehen – sei ein falscher Ansatz. Zülow selbst arbeite in der Woche zwischen 60 und 80 Stunden. „Als Selbstständiger macht man nie Feierabend und hat permanent Verantwortung.“ Ihn störe das aber nicht.

Dennoch gehören Achtsamkeit und das Setzen von Grenzen für Zülow zu einem erfolgreichen Berufsleben. Wenn etwas auch beim dritten Mal nicht klappt, sollte man nicht resignieren, sondern einen Schritt zurückmachen, sagt er. „Dann kommt man manchmal auch auf neue Ideen.“

Eine klassische Routine im Privaten oder im Beruf habe er nicht, sagt Zülow. „Mein Tag sieht immer anders aus, als ich es mir vorgenommen habe.“ Um abzuschalten, habe er keine Rituale. „Ich spiele

kein Golf und treibe zu wenig Sport“, findet er. Ihm helfe es, die „Seele einfach mal baumeln zu lassen“. Wenn er in den Urlaub fahre, mache er die ersten Tage „einfach nichts“. Zülow nehme sich kein Programm vor, schlafe aus und versuche zu entspannen – um nach dem Urlaub wieder durchstarten zu können.

Sascha Odermatt – Geschäftsführer bei Rhein Cargo

Rhein Cargo betreibt sechs Häfen in Düsseldorf, Köln und Neuss. Nach eigenen Angaben unterhält das Unternehmen mit 101 eigenen Lokomotiven und 700 Waggons „eine der größten privaten deutschen Güterbahnen“. Insgesamt beschäftigt Rhein Cargo etwa 750 Mitarbeiter; Sascha Odermatt ist Geschäftsführer.

So ein Berufsleben zu führen, sei früher sein Wunsch gewesen, sagt er. „Ich habe viele meiner beruflichen Ziele erreicht, insbesondere Führungsverantwortung übernehmen zu dürfen und Unternehmen zu gestalten und durch Veränderungsprozesse zu leiten“, sagt er. Erfolg bemesse er nicht an kurzfristigen Ergebnissen. Vielmehr wolle Odermatt langfristig Mehrwert schaffen.

Gleichzeitig gebe es immer neue Herausforderungen, die er als Geschäftsführer bewältigen müsse. Dazu gehöre die Transformation der Häfen im Zuge der Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Energiewende. „Diese Zukunftsthemen möchte ich aktiv mitgestalten.“

Dass Odermatt heute dort steht, wo er steht, führt er auf „eine gesunde Mischung aus Mut, Zielstrebigkeit und Besonnenheit“ zurück, sagt er. Genauso wichtig sei aber auch sein Umfeld gewesen. Als Erstes nennt Odermatt seine Familie, die ihm den Rücken freihalte. Wichtig seien aber auch Netzwerke und Förderer gewesen, die ihn ausgebildet und ihm später vertraut hätten, sagt er. Auch Teams, auf die er bauen könne, seien entscheidend für seine Karriere gewesen.

Seine Routine und Gewohnheiten geben ihm Halt in stressigen Phasen, sagt Odermatt. „Ich versuche, eine klare Tagesstruktur zu halten.“ Wichtig sei ihm, Zeitfenster für Reflexion zu schaffen und auf seinen „persönlichen Kompass zu schauen“. Zudem treibe er regelmäßig Sport, um einen Ausgleich zu haben – „und leistungsfähig zu bleiben“.

Und was tut man gegen das Prokrastinieren? Natürlich gebe es Phasen, in denen er Dinge vor sich herschiebe, erzählt Odermatt. „Entscheidend ist, Prioritäten richtig zu setzen und dann konsequent abzuarbeiten“, rät der Geschäftsführer. Um zu entspannen, verbringe er bewusst Zeit mit seiner Familie oder in der Natur. „Das hilft mir, den Kopf freizubekommen.“

Gesine Eschenburg – Geschäftsführerin der Lebenshilfe Neuss

Menschen mit einer geistigen Behinderung Teilhabe zu ermöglichen – das ist das Ziel der Lebenshilfe Neuss. Für das Unternehmen arbeiten etwa 700 Mitarbeiter. Es war immer das Ziel von Gesine Eschenburg, „erfolgreich, sinnstiftend und nachhaltig agieren zu können“. Das habe sie als Geschäftsführerin der Lebenshilfe erreicht. „Das heißt aber nicht, dass es keine Ziele mehr gibt“, betont die 58-Jährige. Es gebe viele neue Ideen, aber viel finanziellen Druck von außen. „Insofern wehren wir uns auch tagtäglich dagegen, in der Sozialbranche kaputtgespart zu werden.“

Dass Eschenburg heute als Geschäftsführerin in Neuss arbeitet, verdankt sie einem historischen Ereignis. Denn geboren und aufgewachsen ist sie an der Ostsee. „In das Ende meiner Studienzeit fiel die Wende, für mich das größte Geschenk überhaupt – bis heute.“ Einen Karriereplan im klassischen Sinne habe sie damals nicht gehabt. „Ich habe jedoch die Gelegenheit genutzt, ganz neue Wege gehen zu können.“ So absolvierte sie ein berufsbegleitendes Zweitstudium, arbeitete in anderen Branchen und probierte Neues aus. „Und von Beginn an auch Netzwerken, Gelegenheiten erkennen, mutig und neugierig sein“ habe ihr in ihrer Karriere geholfen.

In ihrer Rolle als Führungskraft gibt es kaum Routine. Als Ausgleich zu ihrem Arbeitsalltag gehören für Eschenburg „die obligatorische Partie Backgammon“ und Gespräche am Abend mit ihrem Mann dazu. Die größte Motivation der 58-Jährigen seien die Menschen: Wenn Nutzer der Wohnangebote ihr ein Lächeln schenken oder Kita-Kinder fröhlich toben.

Auf die Frage, ob sie auch prokrastiniere, antwortet Eschenburg: „Ich sehe es als Kern meiner Verantwortung, wichtige Entscheidungen zeitnah zu treffen.“ Schließlich vertrauen viele Menschen auf das Ergebnis. Daher priorisiere sie ihre Aufgaben bewusst. „Für mich ist die einzig falsche Entscheidung die nicht getroffene.“